

DE

PASSION BILD  
RUSSISCHE KUNST SEIT 1970

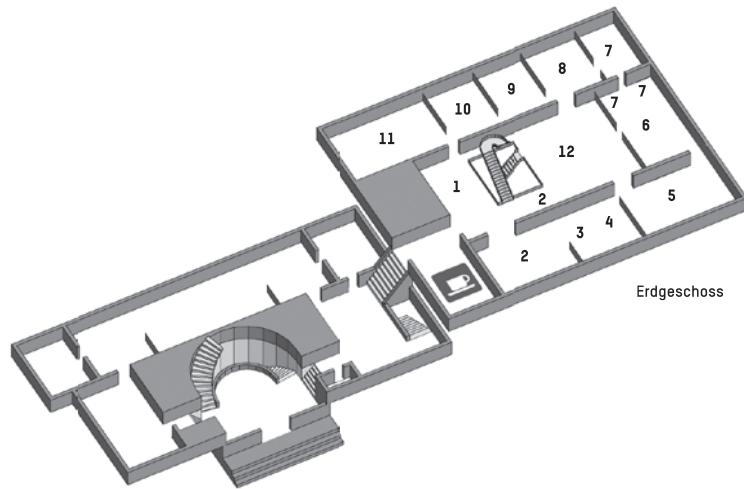
DIE SAMMLUNG ARINA KOWNER

03.12.2011–12.02.2012

KUNST  
MUSEUM  
BERN

AUSSTELLUNGSFÜHRER

# Saalplan



- 1 Einführung
- 2 Bezugnahme auf Russische Avantgarde
- 3 Bezugnahme auf Ikonen
- 4 Artist in Residence: Aleksandra Koneva
- 5 Gruppe «Neue Künstler»
- 6 Leningrader Neoakademismus
- 7 Artist in Residence: Svetlana Mazoulevskaja
- 8 Soz-Art
- 9 ‚Eigenständigkeit‘
- 10 Fotografie
- 11 Moskauer Konzeptualismus
- 12 Jüdische Tradition

## 1 Einführung

Arina Kowners Sammlung russischer Gegenwartskunst umfasst über 200 Werke von 48 Künstlerinnen und Künstlern aus den Jahren 1970 bis 2008. Der Schwerpunkt der Sammlung liegt in der Wendezeit (1984 – 1996) und stellt damit gewissermassen eine kunsthistorische Dokumentation dieser gesellschaftspolitisch einmaligen Epoche dar. Leningrad (Sankt Petersburg) und Moskau waren die beiden Zentren, in denen sich Künstler aus der ganzen Sowjetunion zusammenfanden. In beiden Städten entwickelten sich unterschiedliche Kunstströmungen was die Thematik und Bildsprache betrifft.

Bei den in Moskau wirkenden Kunstschaffenden ist erkennbar, dass einerseits – dank ausländischen Diplomaten – eine gewisse Öffnung möglich war, andererseits jedoch die Nähe zum Kreml die Künstler in den Untergrund drängte. Die Leningrader Strömung liess sich von den offiziell gezeigten Werken in der Eremitage und vom täglichen Leben inspirieren. Für den Westen ist diese Kunst oft schwer lesbar. Zumeist ist sie provokativer als die Moskauer Kunst und nimmt Themen wie Staatsmacht, sowjetische Prüderie oder Religion ins Visier.

Die Ausstellung *Passion Bild - Russische Kunst seit 1970* zeigt zum einen bekannte russische Nonkonformisten, die den von der Partei geforderten sozialistischen Realismus ablehnten und bis 1989 – wie sie sich selbst nannten – Untergrundkünstler waren. Zum anderen sind in der Schweiz noch wenig bekannte Leningrader Künstler mit Werken vertreten.

Arina Kowner, selber russischer Abstammung, kennt oder kannte viele dieser Künstler. «Zumeist ist eine persönliche Begegnung mit dem Kauf eines Werkes verbunden», erklärt sie und bezeichnet ihre

Sammlung denn auch als «eine Dokumentation von Erinnerungen, die mein Leben prägten». Sie erstand ihr erstes Bild, den *Feuervogel* von Igor Vishniakov, 1988 in Moskau in Sergei Borisovs Studio 50 A, einem legendären Treffpunkt von Undergroundkünstlern aus der ganzen Sowjetunion. Der Besuch im Studio 50 A und die Gespräche mit den Kunstschaaffenden entfachten in ihr das Interesse für die russische Gegenwartskunst.

Arina Kowners Interesse geht aber darüber hinaus: Ihre Sammlung enthält auch russische Ikonen, ein Herrscherbildnis aus dem vorrevolutionären Russland sowie Lackdosen aus dem Haus Vishniakov. Auch bedeutende Arbeiten der internationalen Gegenwartskunst sind in der Sammlung vertreten und werden von Arina Kowner zu Hause mit den russischen Werken kombiniert. So hängt Robert Mangolds abstraktes Triptychon über Viktor Pivovarovs Stillleben, flankiert von Samowar und Silberzeug. Im Wohnzimmer treffen russische Ikonen auf Sergei Shutovs Gemälde *99 Namen*, das die Kultobjekte durch die Ästhetik des Kitsches verfremdet. Fasziniert von diesem Zusammentreffen russischer und internationaler Kunst haben sich die Kuratoren der Ausstellung entschlossen, auch einige Werke nicht-russischer Künstler aus der Sammlung Arina Kowner zu zeigen und mit den Arbeiten der Russen in Dialog treten zu lassen.

Seit 1960 begeisterte man sich in den USA und Westeuropa für die russische Avantgardekunst, die sich in den 1910er-Jahren entwickelt hatte. Einerseits wegen ihrer formalen Radikalität bis hin zur Gegenstandslosigkeit, andererseits wegen ihrer Vision einer Neukonstruktion der Wirklichkeit. Vom sowjetischen Staatsapparat hingegen wurde die Avantgardekunst gar nicht geschätzt. Dennoch oder gerade deshalb waren für die sowjetischen Künstler die Strömungen der Avantgarde wichtige Inspirationsquellen, die eine Alternative zum staatlich verordneten sozialistischen Realismus darstellten – allen voran der von Kasimir Malewitsch entwickelte Suprematismus. Der Künstler solle, so Malewitsch, nicht nach der Natur, sondern wie die Natur schaffen. Nur wenn die Kunst wie die Natur ihre eigenen unabhängigen Formen ausbilde, könne sie mit der ständigen Weiterentwicklung der Welt und des Lebens Schritt halten.

**Edik Steinbergs** Werke weisen seit den späten 1960er-Jahren eine geometrische Bildsprache auf, die an die suprematistischen Bilder Malewitschs und El Lissitzkys erinnern. Für den orthodoxen Steinberg spielt v.a. die spirituelle Dimension von Malewitschs Werken eine Rolle.

Auch **Vladimir Nemukhin**, dessen Lehrer ein Assistent Malewitschs war, bezieht sich in seinen Werken auf den Suprematismus, so z.B. in der *Komposition mit Fahne*. Mit den Spielkarten, die als gegenständliches Motiv in den abstrakten Werken auftauchen, verweist Nemukhin ausserdem auf die avantgardistische Künstlergruppe «Karo-Bube», die sich v.a. mit dem Kubismus auseinandersetzte.

**Igor Makarevich** stellt in seiner Serie *Malevich-Makarevich Buratino* vier Figuren dar, die in ihrer suprematistischen Farbgebung an Malewitschs Bauern- oder Sportler-Bilder erinnern. Makarevich versteht die gesichtslosen Gestalten mit Kopfbedeckungen und spitzen Nasen und verweist damit auf Alexei N. Tolstois *Buratino*, die sowjetische Variante Pinocchios. Er liefert damit einen ironischen Kommentar zur sowjetischen Propaganda, die auch vor Kinderbuchfiguren keinen Halt machte.

Der Konstruktivismus, der ein geometrisch-technisches Gestaltungsprinzip mit meist grossen Farbflächen und geometrischen Grundformen vertritt, ist für die sowjetisch-russische Gegenwartskunst ebenfalls bedeutend.

**Boris Bich** bedient sich einer Bildsprache, die von Konstruktivismus und Op-Art geprägt ist und die sich zwischen geometrischer Abstraktion und erkennbarer Figürlichkeit bewegt. So werden in der auf den ersten Blick abstrakten Komposition *II-16 (AK)* bei genauerem Hinsehen Elemente eines Flugzeugs sichtbar.

Seit 1975 erschafft **Francisco Infante** sogenannte ‚Artefakte‘, oftmals unter Einbezug spiegelnder Materialien. Artefakte sind geometrische Objekte, die der Künstler in die Natur einbettet. Das Zusammenspiel von Natur und Artefakt ist für Infante das ‚Kunstereignis‘ und wird von ihm fotografisch festgehalten. Dabei geht es dem Künstler vor allem um die Verbindung von Technik, Natur und Mensch. Seine geometrische Bildsprache stellt ihn in die Nachfolge der suprematistischen und konstruktivistischen Kunst.

**Michail Chernyshevs** künstlerisches Schaffen wurde sowohl von Suprematismus und Konstruktivismus als auch von der westlichen aktuellen Kunst inspiriert. So geht laut Chernyshev sein Gemälde *Geometrie auf Schwarz* auf seine Auseinandersetzung mit Ad Reinhardts schwarzen Bildern und mit Malewitschs *Schwarzem Quadrat* zurück.

Das malerische Werk **Leonid Borisovs** bewegt sich zwischen gegenständlicher und ungegenständlicher Abstraktion und bezieht sich v.a. auf die Gestaltungsprinzipien des Konstruktivismus. Borisovs Werk steht aber auch der Konzeptkunst und dem Minimalismus nahe, zu deren wichtigsten Vertreter **Sol LeWitt** und **Robert Ryman** gehören. Im Werk der beiden Künstler spielt das Quadrat eine herausragende Rolle. Während für LeWitt der wichtigste Aspekt eines Kunstwerks nicht das Werk selber, sondern das Konzept des Werks ist, spielt für Ryman vor allem die Materialität seiner durchwegs weissen Quadrate eine Rolle.

**Babakhan Badalov, ‚Babi‘** kommt eine Sonderstellung in der Leningrader Kunstszene zu, da sich in seinen abstrakten Gemälden westliche Kunstauffassungen mit Einflüssen aus dem islamischen Kulturkreis vermischen. Die farbenfrohen abstrakten Kompositionen zeigen Babis spielerischen Umgang mit fantasievollen Formen und Ornamenten und verweisen auf die orientalisch-islamische Herkunft des Künstlers, der aus Aserbaidschan stammt. Mit dem abstrakten Gemälde *Europäisierung* von 1989 verweist Babi auf die von der Wende erhoffte Liberalisierung der Künste.

Der Moskauer **Georgi (Gosha) Ostretsov** verbindet in seinem Gemälde von 1998 abstrakt-geometrische und figürliche Elemente zu einem

## Bezugnahme auf Ikonen

Gebilde, das wie ein Kopf aussieht. Weitere Elemente erinnern an Gegenständliches, so etwa an einen Baum. Ostretsovs Werke von knalliger Farbgebung und reduzierter Formensprache erinnern an Comics, aber auch an avantgardistische Collagen.

In den Jahren nach Stalins Tod 1953 kam es in der polnischen Kunst zu einer Abkehr vom sozialistischen Realismus. Es entwickelte sich u.a. eine Strömung, die an die Abstraktion der russischen Avantgarde anknüpfte und zu deren Vertreter **Stanisław Fijałkowski** und **Stefan Gierowski** gehören. Gierowskis künstlerisches Anliegen ist die Erkundung des Raumes und die Suche nach Licht durch den Auftrag der Materie Farbe auf die Leinwand. Während sich Gierowski endgültig vom Realismus abgewandt hat, bewegen sich Fijałkowskis Werke an der Grenze zwischen abstrakter Form und gegenständlicher Darstellung. Seine Malerei und Grafik zeigen seit Beginn der 1960er-Jahre sein Interesse an der Poetik des Surrealismus, an der Metapher sowie an der geometrischen Abstraktion. In den 1970er-Jahren kommt die Faszination für Kabbala und Zahlenmagie dazu.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts liessen sich einige Künstler der russischen Avantgarde von russisch-orthodoxen Ikonen inspirieren. Eine russisch-orthodoxe Ikone ist ein Kultbild, das in Russland seit dem Mittelalter sehr verehrt wird. Die Ikone ist nicht bloss eine Darstellung des Göttlichen, sondern sie verkörpert das Göttliche auf Erden analog zur Menschwerdung Gottes in Christus. Sie ist heilig und besitzt göttliche Wirkungsmacht. Indem der Gläubige die Ikone betrachtet, nähert er sich dem Göttlichen. Die *Mandyllion-Ikone* aus der Sammlung von Arina Kowner zeigt Erzengel Michael, der ein Tuch mit den Gesichtszügen Christi in den Händen hält, das nicht von Menschenhand geschaffen wurde. Bestimmten Ikonen wurden auch wundertätige Kräfte zugesprochen. Ein Beispiel ist die *Ikone Muttergottes aus Kazan*, auf deren Fürsprache hin 1612 die Vertreibung der polnischen Invasionstruppen gelungen sein soll. Ikonen versuchen nicht, die Wirklichkeit nachzubilden, sondern leisten einen Gegenentwurf zur Wirklichkeit, der Ausdruck geistiger Vorstellungen ist. Die Ikone weist gewisse formale Eigenschaften auf: die schematische Wiedergabe der Formen und Figuren, die Verneinung der Zentralperspektive, die Frontalität in der Darstellung der Heiligen, der Verzicht auf Beleuchtungslicht und die symbolische Verwendung von Farben und Gold. Es sind der geistige Gehalt und die Darstellungsprinzipien, welche die Ikone zu Beginn des 20. Jahrhunderts für Künstler der russische Avantgarde zur Inspirationsquelle werden liessen, so z. B. für Kasimir Malewitsch.

Die Ikone hat bis heute nicht an Faszination eingebüsst. **Edik Steinberg** wendet in einer Reihe von Arbeiten der 1970er-Jahre die sog. ‚umgekehrte Perspektive‘ an und nimmt damit Bezug auf das Bildkonzept der russisch-orthodoxen Ikone. Der Künstler verweist so auf den geistigen Inhalt seiner Werke, die, bestückt mit christlichen Symbolen (Kreuz, Kreis, Dreieck), Ausdruck seiner religiösen Überzeugung sind.

**Grisha Bruskin** versammelt in der Gouache von 1993 Figuren, die er mit Merkmalen der jüdischen Religion und Tradition versieht, integriert aber auch Dämonen und Engel. Die Arbeit gehört zu den *Alphabet*-Serien, in denen sich Bruskin mit der jüdischen Buchstaben- und Zahlenmystik auseinandersetzt. Die Darstellung hat in der jüdischen Kunst Russlands keine Vorläufer, erinnert aber an russisch-orthodoxe Kalender-Ikonen, die den Gläubigen alle Heiligen des jeweiligen Monats in übereinander liegenden Bildfeldern in der zeitlichen Abfolge der ihnen zugewiesenen Tage vor Augen führen. Auch das Gemälde *1900 – 2000 (Exodus)* von der Bolivianerin **Norha Beltrán** ruft die Kalender-Ikonen in Erinnerung. Es greift die im 20. Jahrhundert allgegenwärtige Problematik der Vertreibung ethnischer und religiöser Minderheiten und die daraus resultierenden Migrationsbewegungen auf.

**Sergei Shutov** entwickelt in den 1980er-Jahren eine Art russische Pop-Kunst. *99 Namen* zeigt 29 Madonnengesichter zwischen weissgoldenen Kreuzen und farbigen sowie schwarzen Formen. Indem Shutov die Ikone zerstückelt und das Gesicht 29-mal wiederholt, enthebt er die orthodoxe Madonna auf ironische Weise ihrer kulturellen Bedeutung.

Der Petersburger **Vladislav Mamyshev** ‚**Monroe**‘ ist Travestiekünstler und parodiert in seinen Kunstwerken und Auftritten ‚Ikonen‘ aus Politik und Showbusiness. Das *Selbstporträt als Karl Marx* weist mit der silbrigen Rahmung und der goldenen Krone einerseits auf eine kitschig dekorierte Ikone hin. Andererseits erinnern das fotografisch genaue Bildnis, die künstlichen Blumen und die verdorrten Palmblätter an traditionelle Sarg- und Grabbildnisse. Mit der Collage *Kater* spielt Mamyshev auf den ‚grossen Kater‘ Stalin an. Immer wieder inszeniert der Künstler sich als Marilyn Monroe, deren Namen er als Pseudonym annahm. Er greift damit die Idealbilder von Weiblichkeit und Männlichkeit an, die sich in der Zeit der Sowjetkultur entwickelten und sich bis heute in Russland gehalten haben.

Als regelrechte Ikone der Kunst wird Joseph Beuys von **Andy Warhol** dargestellt: Die Verwendung des wertvollen Diamantstaubs und die frontale, symmetrische Ausrichtung des Porträts erinnern an die Gestaltungsprinzipien traditioneller Ikonen.

Ähnlich verfährt **Svetlana Mazoulevskaja** in ihrem Porträt vom russischen Weltraumpionier Yuri Gagarin, der in der Sowjetzeit die Aufbruchstimmung und den Entdeckungsdrang ganzer Generationen symbolisierte und entsprechend verehrt wurde.

## Artist in Residence: Aleksandra Koneva

Die 1972 in Cimkent, Russland, geborene **Aleksandra Koneva** studierte Kunstpädagogik an der Universität Sankt Petersburg. 1995 verbrachte sie ein Gastsemester an der Kunsthochschule Düsseldorf. Seit 1996 arbeitet sie als freischaffende Künstlerin in Berlin. Koneva beschäftigt sich in ihren Arbeiten stets mit sich selbst, mit ihrem eigenen «Ich». Ihre *Retablos* sind als Triptychon in der Art eines Klappaltars angelegt. Auf der Mitteltafel stellt sich die Künstlerin jeweils selbst dar, gekleidet als Muttergottes oder Schutzpatronin. Die Altäre weisen bunte Farben auf und sind mit zahlreichen Gegenständen aus Alltag und Massenkultur bestückt. Koneva setzt sich so auf ironische Weise mit dem religiösen Kultbild auseinander.

Dank der grosszügigen Unterstützung der Stiftung GegenwART war es Aleksandra Koneva möglich, hier in Bern eigens einen Altar für die Ausstellung herzustellen. Auch in diesem dreiflügligen Altar stilisiert sie sich selbst zur Heiligen, zur *Madonna mit den 40 Dolchen*.

Das Objekt *Petersburger Kleid* zeigt hinter Holztürchen rätselhafte Fotografien aus Sankt Petersburg. Die Künstlerin beschäftigt sich in dieser Arbeit mit ihrer Beziehung zu ihrer russischen Heimatstadt. Im Objekt *Das rote Nadelkissen* ist unter einem herzförmigen Nadelkissen ein Frauenakt dargestellt – Koneva thematisiert hier auf spielerische Weise Klischees von Weiblichkeit.

## Gruppe «Neue Künstler»

Die Künstlergruppen, die in Leningrad in den 1980er-Jahren hervortraten, unterschieden sich stark von der vorherigen Generation. Am augenfälligsten war, dass sie sich nicht nur in der bildenden Kunst, sondern auch in Theater, Musik und Film betätigten. 1982 gründete **Timur Novikov** die Gruppe «Neue Künstler», deren engerer Kreis ca. zwölf weitere Künstler umfasste. Es ging der Gruppe darum, Anregungen für eine zukünftige Kunst zu schaffen, eine Kunst, die erst im Entstehen begriffen war. Dazu waren Kühnheit in der Malerei, eine neue Herangehensweise und neue Formen gefordert. Die Kunst der «Neuen Künstler» war ein Angriff auf die totale Besetzung der Kunst durch den Staat, zugleich aber auch ein Angriff auf die Hierarchie der Künste und ihren elitären Anspruch. Die Gruppe setzte sich u.a. auf ironische Weise mit der sowjetischen Bildkultur auseinander, allen voran Timur Novikov. Seine Arbeit *UdSSR – Land der Sonne* besteht aus einer beschnittenen sowjetischen Flagge, die der Künstler von Arina Kowner erhalten hat und die er mit seinem Namen, dem Werk-titel sowie mit einer stilisierten Sonne und einem Baum versieht. Er parodiert damit die sowjetische ‚Bildsprache des Glücks‘, in der die Sonne das glückliche Leben der vollkommenen sozialistischen Stadt symbolisiert. Der Allmachtsanspruch der Sowjetunion wird ad absurdum geführt. Die Arbeit *Flug in die Unendlichkeit* zeigt auf blauem Stoff verschwindend klein eine Wolke und ein Flugzeug. Sie symbolisiert die Aufbruchstimmung und die Hoffnungen der Künstler im Jahr 1989.

Als Symbol der Freiheit taucht das Flugzeug im weiten Himmel auch in einem Aquarell von **Oleg Kotelnikov** auf. Der Mitbegründer

der «Neuen Künstler» schafft mit seinen Aquarellen zarte und stark reduzierte Bilder. Eines zeigt in übereinanderliegenden Farbfeldern verschiedene Tiere, ein weiteres Arktisbewohner bei der Arbeit sowie Rentiere. Die zeichenhaften Darstellungen erinnern in ihrer minimalistischen Ausführung an **Joseph Beuys'** Lithographien aus der Sammlung Kowner, die Hirsche und Schlitten zum Thema haben. Den symbolträchtigen Himmeln und unendlichen Weiten Novikovs und Kotelnikovs sind die zwei Grossformate des Schweizer **Alois Lichtsteiner** zur Seite gestellt, die ebenfalls den Blick in die Ferne schweifen lassen.

**Vadim Ovchinnikov** arbeitete bei zahlreichen Buchprojekten eng mit Kotelnikov zusammen. Sein Gemälde *Das Leben der Pflanzen* zeigt einen übergrossen Fliegenpilz auf gelb-orangem Grund. Das Sujet des Pilzes ist in der Leningrader Kunstszene weit verbreitet und kann u.a. als Verweis auf die Künstlergruppe «Fliegenpilz» verstanden werden.

Der Pilz taucht auch beim «Neuen Künstler» **Vladislav Gutsevich** auf. Sein Gemälde *Pansionat* stellt eine Seenlandschaft dar, in deren Mitte eine Insel mit dem Erholungsheim liegt. Die Strahlen der Sonne – als Symbol der allumfassenden Staatsmacht – umspannen das Land. Die sieben Schwäne erinnern daran, dass beim Ableben eines Mitglieds der Partielite jeweils *Schwanensee* am TV gezeigt und im Radio gespielt wurde. Das in naivem Malstil gehaltene Bild parodiert die sowjetische Glücksutopie.

**Inal Savchenkov** setzt sich in seinen comicartigen, surreal anmutenden Gegenwelten auch kritisch mit sowjetischer Symbolik

auseinander. Sein Gemälde von 1992 zeigt ein gelbes Fabelwesen mit roten Augen, das sich über eine weisse auf einem Diwan liegende Gestalt erhebt. Auf dem Bildgrund steht geschrieben: «Sonne ist Leben, Sonne ist Tod, Sonne – gib uns Wärme und Licht». Im sowjetischen Mythensystem war Stalin die Sonne, das Symbol der Macht – sowohl lebensbejahend als auch Tod bringend.

**Sergei Bugaev ‚Afrika‘**, auch Mitglied der «Neuen Künstler», beschäftigt sich ebenfalls mit der sowjetischen Bildkultur. In seiner Arbeit *Aphasie* verfremdet er eine sowjetische Flagge, indem er sie mit zwei Gehirnen bestickt. Er spielt damit auf den Verlust des Sprachvermögens durch eine Gehirnstörung an. Philosophisch bedeutet Aphasie aber auch Urteilsenthaltung. In der Anti-Lissitzky-Serie verändert und ironisiert Bugaev El Lissitzkys avantgardistisches Propagandaplakat von 1920. Die 16 Emaille-Platten, die Fotografien historisch bedeutsamer Ereignisse des russischen 20. Jahrhunderts zeigen, stammen aus der Installation *Mir – Made in the XX Century*, die als ein Abgesang auf die Ära des Kommunismus verstanden werden kann.

In seinem Paravent *Der Sündenfall* erzählt der «Neue Künstler» **Andrei Khlobystin** die Paradiesgeschichte neu und versieht sie mit ironischen Brüchen, indem er die Lincoln-Biographie, den Inbegriff demokratischer Werte, herunterfallen lässt und Radio und Verstärkerröhre als Überbleibsel aus der Sowjetzeit integriert.



## Leningrader Neoakademismus

**Timur Novikov** hatte zu Beginn seiner Karriere als Gründer der Gruppe «Neue Künstler» zur Leningrader Untergrundszene gehört. Nach einem ernüchterndem Besuch in Europa 1989 brach er mit der Moderne und erhob die akademischen Schönheitsprinzipien der Klassik zum Mass seiner Kunst. 1993 gründete Novikov die «Neue Akademie der Schönen Künste» und rief damit den Leningrader Neoakademismus ins Leben, der sich v.a. an der akademischen Kunst des 19. Jahrhunderts orientiert. Der Bruch mit der Moderne und sein Bekenntnis zu orthodox-religiösen Ansichten veränderte auch Novikovs Kunst. Für die Textilarbeiten verwendet er nun Stoffe, die bei religiösen Handlungen gebraucht werden, und setzt in deren Mitte Fotografien russischer Heiliger oder Märtyrer.

Der Moskauer Bildhauer **Aleksej Blagovestnov** setzt in seiner Skulptur *Anna Karenina* den menschlichen Körper nach akademischem Massstab um. Der Titel ist eine Anspielung auf Tolstois gleichnamigen Roman, der die Ehe und Moral der adligen russischen Gesellschaft im 19. Jahrhundert thematisiert. Die Kunst der Renaissance, die Blagovestnov während eines Europaaufenthalts kennenlernte, erwies sich für ihn als wichtige Inspirationsquelle.

Der italienische Künstler **Giulio Paolini**, Mitbegründer der *Arte Povera*, integriert in seine Werke ebenfalls klassisch-antike Elemente, so z.B. die weibliche Figur eines pompejanischen Wandgemäldes.

**Bella Matveeva** zählt zu den bedeutendsten Vertreterinnen des Leningrader Neoakademismus. Auf ihrem Gemälde *Nachtwache* sind ein männlicher Akt, ein Hund und zwei tote Fasane dargestellt. Den Titel entlehnte die Künstlerin einem Werk Rembrandts. Ihr Bild zeigt

den auswählenden und ironischen Umgang mit klassischen Bildsujets. So integriert die Künstlerin in die Aktdarstellung tote Fasane, die häufig in den Stilleben des 18. Jahrhunderts auftauchen. Die Gemälde *Madame Butterfly* und *Kallipiga* sind Selbstbildnisse der Künstlerin. Die dekorativen Elemente und die vereinfachte Darstellung des Frauenkörpers zeigen, dass sich Matveeva nicht nur am Akademismus des 19. Jahrhunderts, sondern auch an Jugendstil und Art déco orientiert.

**Oleg Maslov** unterrichtete als Professor an der Akademie der Schönen Künste. Die beiden geometrisch abstrakten Gemälde entstanden vor Maslovs radikalem Bruch mit der abstrakten Kunst. Seit 1992 beschäftigt er sich auf romantisch-ironische Weise mit klassischen Themen. Im Gemälde von 1992 kombiniert er das klassische Sujet der *Drei Grazien* mit Rembrandts *Danae*, die er jedoch von hinten gesehen darstellt. Die Grazien tragen schwarze Lackschuhe. Das klassische Motiv wird so durch eine moderne Pin-up-Ästhetik aktualisiert. Maslovs Gemälde ist **Markus Raetz'** Diptychon *AVE EVA* zur Seite gestellt, das auf ein Pin-up Marilyn Monroes zurückgeht. Durch den Titel *AVE EVA* wird das Pin-up vom Künstler zur Urmutter Eva erhoben und erhält dadurch sakralen Charakter.

## Artist in Residence: Svetlana Mazoulevskaja

Die 1972 in Saratov geborene **Svetlana Mazoulevskaja** besuchte dort die Kunstschule, zog 1995 in die Schweiz und setzte ihr Kunststudium an der Hochschule der Künste Zürich fort. Sie setzt sich in ihren Arbeiten u.a. mit dem menschlichen Unterbewusstsein auseinander, spürt verloren geglaubten Erinnerungen nach, fördert Verdrängtes zutage, erforscht die Abgründe der menschlichen Psyche. Die grosszügige Unterstützung der Stiftung GegenwART machte es möglich, dass Mazoulevskaja in Bern vor Ort die Installation *Siehe Ursprung* verwirklichen konnte. Die Künstlerin thematisiert darin Fragen nach Ursprung und Heimat und deren Stellenwert für die Persönlichkeitsbildung des Menschen. «Wenn man ausserhalb der Heimat lebt, sieht man deutlich, wie ein grosser Teil der Persönlichkeit im Kontext der anderen Kultur unleserlich bleibt», erklärt Mazoulevskaja. Erst in Distanz zur Heimat und durch das Eintreten in ein neues kulturelles Umfeld werden die kollektiven Erfahrungen und Erinnerungen spürbar, die vorher im Unterbewusstsein schlummerten. Die Künstlerin bespielt ihre Installation mit Symbolen, deren tiefere Bedeutung in ihrem Geburtsland Russland problemlos erkannt wird, die in der Wahlheimat Schweiz jedoch nicht ohne Weiteres verstanden werden. So trifft man beispielsweise auf eine Darstellung des Lenin-Mausoleums, das von jedem Russen sofort erkannt wird.

## Soz-Art

Die Moskauer **Vitali Komar** und **Aleksandr Melamid** begründen in den 1970er-Jahren die sog. Soz-Art, die in Technik und Bildsprache der Pop-Art nahe steht. In ihren Werken vergleichen sie ironisch den «Überfluss an Ideologie» in der Sowjetunion mit dem «Überfluss an Konsumgütern» im Westen. Das Diptychon *Urban Angels* wurde 1990 von der Städtischen Bibliothek in Los Angeles in Auftrag gegeben. Eine monumentale Variante zierte heute die Fassade der Bibliothek. Nach denselben Entwürfen fertigte das Künstlerduo eine kleine Anzahl von Siebdrucken – jeder für sich ein Unikat. Ein engelhaftes, dem Himmel zustrebendes Wesen stellt der Deutsche **Michael Buthe** in der *Hommage an die Sonne* dar.

Der Soz-Art nahe steht **Aleksandra Dementieva**. Im Gemälde aus der Serie *Metrostation «Park Kultury»* parodiert sie die Ästhetik des Sozialistischen Realismus. Bei der dargestellten Pionieren handelt es sich um die genaue Kopie eines Reliefs aus der Moskauer Metrostation «Park Kultury». In dieser werden in zahlreichen Wandreliefs die Helden des sowjetischen Alltags dargestellt. Die jungen Pioniere spielten als künftige Helden der Arbeit und der Landesverteidigung in der sowjetischen Propaganda eine wichtige Rolle.

**Konstantin Latyshev** bedient sich in seinen Werken gezielt der Techniken und Themen der Pop-Art. In seinem frühen Gemälde *Grauenhafter Mord des Generals* sind Anklänge daran zu erkennen. Latyshev kombiniert die Ästhetik der Druckgraphik (sichtbar in den Porträts der Frauen) mit einer sehr expressiven Malweise (sichtbar in Kleidung und Kopfschmuck).

## 'Eigenständigkeit'

Die in diesem Raum ausgestellten Moskauer Künstler zeichnen sich durch eine Eigenständigkeit aus, die es kaum erlaubt, sie einer bestimmten Kunstströmung zuzuordnen.

Mit flüchtigem Pinselschwung lässt **Anatoli Zverevs** Pferd und Reiter auf dem Papier entstehen. Auch in seinen zahlreichen Porträts genügen dem Künstler ein paar wenige, präzise gesetzte Tuschestriche, um ein Bildnis mit individuellen Zügen zu schaffen.

**Boris Kocheishvili** kreiert in seiner Serie *Nacht* surrealistisch anmutende, bedrohliche Szenerien, die einem schlechten Traum zu entstammen scheinen. Schemenhafte Gestalten sind des Nachts in unergründbare Handlungen verstrickt. Auch die weiteren Tuschezeichnungen sind durch eine düstere Grundstimmung geprägt. Geradezu fröhlich wirkt dagegen Kocheishvilis abstrakt-ornamentales Pastell.

In **Vladimir Jakovlevs** Gemälde mit der weissen Blume scheint die Farbe beinahe über die Form zu siegen. Die weissen Blätter, die strahlenförmig von den roten Staubblättern ausgehen, werden zur reinen Lichterscheinung. Ein Gemälde zeigt das Porträt eines Mädchens. Seine stumpfen, gebrochenen Augen erinnern an die schwere Augenkrankheit des Künstlers, die diesen schliesslich erblinden liess.

Der Bildhauer **Vadim Sidur** sah die Grundlage seines Schaffens in der schmerzlichen Kriegserfahrung, Täter und Opfer gleichzeitig gewesen zu sein. Er warnt in seiner Kunst vor Krieg und Gewalt und ruft zu zwischenmenschlicher Liebe auf. Vor allem die Tuschezeichnung erinnert mit ihren zarten Linien an Grafiken Picassos. Ohne Linien kommt der Holzschnitt des Schweizers **Markus Raetz** aus: die weisse und schwarze Fläche ergänzen sich gegenseitig zum Liebespaar.

## Fotografie

**Igor Vishniakov** kombiniert in seinen Werken der 2000er-Jahre die Medien Malerei und Fotografie. Die fotografische Vorlage wird von ihm durch malerische Mittel mit einem nebelartigen Schleier versehen. Gerade in der Serie *Akt* entsteht dadurch ein reizvolles Spiel zwischen Verhüllen und Enthüllen.

Das Atelier des Fotografen **Sergei Borisov**, das Studio 50 A, wurde zum beliebten Treffpunkt der inoffiziellen sowjetischen Künstler. Borisov hat nicht nur mit seinen Porträts berühmter Nonkonformisten Bekanntheit erlangt. Weltweite Anerkennung erfuhren auch seine Arbeiten der 1980er-Jahre, in denen er widersprüchliche Stimmungen und schrille Gestalten der Perestroika-Zeit abbildet und in Szene setzt.

**Eduard Gorokhovski** gilt als einer der Pioniere der fotografischen Bildgestaltung in der zeitgenössischen russischen Kunst. Seine Bildserie *Rotes Kreuz* zeigt 13 Bearbeitungen eines Frauenporträts aus dem 19. Jahrhundert. Die rot eingefärbte Fotografie wird derart in die Horizontale und Vertikale verzerrt, dass nur noch zwei Balken übrigbleiben. Übereinander gelegt bilden die Balken ein Kreuz. Das klassische Frauenporträt wird somit zur abstrakten Form reduziert.

**Ivan Chuikov** beschäftigt sich in seiner Kunst mit dem Problem, wie sich Illusion und Realität wechselseitig zueinander verhalten. In seinen Collagen kombiniert er Fotografien mit Buntstiftzeichnungen und fragt damit nach dem Verhältnis der beiden Medien zur Realität.

## Moskauer Konzeptualismus

In den 1970er-Jahren entwickelte sich der Moskauer Konzeptualismus, der sich auf ironische Weise mit den Sprachriten, Zeichencodes und Denkfiguren des Sowjetsystems auseinandersetzt. Im Zentrum steht die Kritik an der sowjetischen Gesellschaft und deren scheinbar unhintergehbaren Prinzipien, Wertvorstellungen und Gesetze. Begründer dieses Künstlerkreises ist **Ilya Kabakov**. Als vom sowjetischen Staat anerkannter Kinderbuchillustrator konnte sich Kabakov ein Atelier leisten, in dem er seinen eigenen inoffiziellen Kunstprojekten nachging. Die Ästhetik der Kinderbücher übernahm er in seine Kunst. Seine schematische Bildsprache, die auch an Gebrauchsanleitungen und Lexikonillustrationen erinnert, war vorbildhaft für die Moskauer Konzeptualisten. Kabakov beschäftigt sich mit dem Verhältnis zwischen Bild und Text bzw. Kommentar. In seinen Arbeiten ergeben diese oftmals keinen erkennbaren Sinn und lassen dem Betrachter viel Interpretationsspielraum. So in der Arbeit von 1984, die eine abstrakte Komposition und folgenden Text zeigt: «Geh doch weg, geh weg, ich bitte dich inständig, geh weg, bitte geh weg! Geh mir aus den Augen! Es gibt ringsherum so viel Interessantes und wegen dir sehe ich gar nichts, du störst vollkommen!...»

**Oleg Vassiliev** verbindet in seinen Bildern die Tradition des russischen Realismus des 19. Jahrhunderts mit formalen Errungenschaften der russischen Avantgarde. Sein Interesse am Verhältnis zwischen Bildoberfläche und malerischer Illusion kommt in der Buntstiftzeichnung von 1988 zum Ausdruck.

**Erik Bulatov** vereint in seinen Gemälden räumliche Illusion mit Flächen oder Texten. Seine Buntstiftzeichnung von 1999 stellt einen

bewölkten Himmel hinter einer Gitterstruktur dar. Durch die diagonale Trennung des Bildes in eine hellere und eine dunklere Hälfte entsteht ein optisches Wechselspiel zwischen innen und aussen: der Betrachter befindet sich zugleich innerhalb und ausserhalb des Gitters. Der Himmel als Metapher für Freiheit taucht bei Bulatov immer wieder auf.

**Dmitri Prigov** gehört zu den Mitbegründern des Moskauer Konzeptualismus. In seinen Werken erforscht er die Symbole, Mythen und Rituale der (post-)sowjetischen Massenkultur. Seine Zeichnungen sind Projekte für zahlreiche Rauminstallationen, für die er immer wiederkehrende Requisiten nutzt wie Auge, Vorhang, Wein bzw. Blut und Personen wie Klempner und Putzfrau als ironisierte ‚Helden der Arbeit‘. Die Arbeit *Face* von 1992 zeigt ein Auge mit einer roten Träne. Das Auge als häufigstes Symbol Prigovs steht sowohl für Gott als auch für die allgegenwärtige Kontrolle durch die sowjetische Staatsmacht. Prigov verweist durch die Zeitung *Pravda* (Wahrheit) auf die ‚einzig gültige‘ Wahrheit der Sowjetpropaganda und betrauert durch die blutrote Träne das Leiden der Opfer des Sowjetregimes.

In der Gouache des Schweizer **Martin Disler** kann das rot glühende, frei schwebende Auge in Verbindung mit dem Tanz, den Disler als wichtige Voraussetzung künstlerischen Schaffens versteht, als das Auge des Künstlers verstanden werden, das stets wahrnimmt und somit schöpferisch tätig ist.

**Viktor Pivovarov** gehört ebenfalls zur ersten Generation der Moskauer Konzeptualisten. Wie Kabakov lässt er die Ästhetik des Kinderbuchs in seine Werke einfließen. Pivovarov erschafft in seinen

Buntstiftzeichnungen durch das Zusammenspiel von realistischen und fantastischen Elementen surrealistische Szenerien, die sich einer endgültigen Deutung entziehen. Das Stillleben *Rot und Gelb* zeigt ärmlich anmutendes Geschirr, vermutlich Erinnerungsstücke aus Pivovarovs Kindheit und/oder eine Anspielung auf die sowjetische Gemeinschaftsküche. Die Sammlerin Arina Kowner hat in ihren Privaträumen Pivovarovs Stillleben mit **Robert Mangolds** abstraktem Triptychon kombiniert. Fasziniert von dieser Gegenüberstellung haben sich die Kuratoren entschlossen, die beiden Bilder in der Ausstellung ebenso so zu hängen und zudem weitere nicht-russische Werke aus der Sammlung Kowner zu zeigen.

**Vadim Zakharov** gilt als Chronist und Archivar des Moskauer Konzeptualismus. Die Arbeit *Aus der Vita des durchnässten Staretz* besteht aus zwei Fotoleporellos. Diese zeigen von Künstlerfreunden Zakharovs gestaltete Namensinitialen, denen ein Kinderfoto des jeweiligen Künstlers zugeordnet ist. Der Titel spielt auf die Figur des «weisen Staretz» bei Dostojewski an, dessen Heiligkeit in Zweifel gezogen wird, als er nach seinem Tod zu stinken beginnt. Das russische Wort «promokshji» ist mehrdeutig. Zum einen provoziert es in der Übersetzung des «eingenässten» Staretz, zum anderen verweist es auf die Abkürzung der Moskauer Konzeptuellen Schule (MOKShA).

**Pavel Pepperstein** kam durch seinen Vater, Viktor Pivovarov, früh mit der Moskauer Kunstszene in Berührung. Als Gründer der Künstlergruppe «Inspektion Medizinische Hermeneutik» gehört er der zweiten Generation des Moskauer Konzeptualismus an. In der Ideologie seiner Künstlergruppe verschmelzen post-strukturalistische

Philosophie, Taoismus, Psychoanalyse, Pharmazie und Folklore. Peppersteins flüchtigen Zeichnungen haften etwas Kindliches, Märchenhaftes an. Ganz anders wirken die pastosen Gemälde, in denen er abstrakte Formen mit Landschaften kombiniert.

Der Medhermeneutiker **Sergei Anufriev** zeichnet im Gemälde *Himmlicher Kreml* die Wehrstruktur eines Kremls (Zitadelle) durch Elektrizitätsmasten nach. Zahlreiche Vögel wachen über den Innenraum. Anufriev spielt damit kritisch auf das 1991 publizierte Buch *Die Weltrose* (Rosa Mira) an, das Daniil Andreev nach seiner Entlassung aus dem Gulag (Strafager) 1957 verfasst hatte. In seinen Zeichnungen und Aquarellen erschafft Anufriev absurde Szenerien, die sich einer klaren Deutung entziehen. Auch der Amerikaner **Bruce Nauman** versetzt den Betrachter in eine absurde Situation, indem er einen Kopf aus Karton von der Decke baumeln lässt.

Für seine Serie *To give Names to Kefir Grains* ‚züchtete‘ der studierte Chemiker **Yuri Leiderman** Kefirknollen und gab ihnen Namen, analog zur Vorgehensweise bei Rassehunden. In der Arbeit *Die Opfer von Katyń und die Opfer von Khatyn treffen sich in den staubigen Hügeln der Vorstadt von Kapstadt* greift der Künstler zwei grauenhafte Mاسaker auf, die während des Zweiten Weltkriegs vom sowjetischen Geheimdienst und von deutschen Truppen verübt worden waren.

**Yuri Kalendarev** setzt sich bis heute mit der jüdischen Tradition, Religion und Kultur auseinander. Mit seinen Arbeiten *Alef* (= erster Buchstabe des hebräischen Alphabets) und *Shma* (hebräisch für «Höre») verweist er auf die heilige hebräische Schrift und das jüdische Gebet. Die expressiven Tuschezeichnungen erinnern aber auch an die buddhistische Tradition kalligraphischer Tuschearbeiten. Die Klangskulptur *Engel* wurde vom Künstler speziell für Arina Kowner hergestellt. Kalendarev hatte zwei Jahre lang in der Paiste-Fabrik in Nottwil gelernt, Metalle zur Klangerzeugung zu bearbeiten. Das von der Eisenplatte hängende Holzstück soll durch den Wind bewegt werden und durch den Aufprall auf das Eisen verschiedene Klangvariationen hervorrufen. Auch der Betrachter ist aufgefordert, durch Schläge auf die Eisenplatte Geräusche verschiedener Tiefe und Länge zu erzeugen.

## Agenda

### Öffentliche Führungen:

**Sonntag, 11h:** 4./11. Dezember,

15./29. Januar, 12. Februar

**Dienstag, 19h:** 6./13./27. Dezember,  
3./17./31. Januar, 7. Februar

### Filme im Kino Kunstmuseum:

Das Kino Kunstmuseum zeigt im Januar u.a. den sowjetischen Kultfilm *Assa* (1987) von Sergei Solovjov, an dem mehrere der in der Ausstellung vertretenen Künstler beteiligt sind, ausserdem Alexander Sokurovs *Russian Ark* (2002) [www.kinokunstmuseum.ch](http://www.kinokunstmuseum.ch)

### Kurs in Zusammenarbeit mit der

**Volkshochschule Bern:**

**Dienstag, 17h30 – 18h45:**

17./24./31. Januar

Anmeldung: Volkshochschule Bern

T 031 320 30 30, [info@vhsbe.ch](mailto:info@vhsbe.ch)

Leitung: Cornelia Klein Toffler,

Kunstvermittlerin

Kosten: CHF 60.00 für 3-mal

### Vorweihnachtliches Konzert mit russischer Musik:

**Alexander Neustroev (Cello) und**

**Oleg Lips-Roumiantsev**

**(Akkordeon/Bajan)**

**Sonntag, 11. Dezember, 12h30.**

11h öffentliche Führung. Eine

Veranstaltung des Kulturvereins

«OKNO – Fenster zur russischen

Kultur». Ohne Anmeldung, CHF 35.00

(inkl. Ausstellungseintritt)

### Private Führungen (auch in russischer

Sprache) / *Visites pour groupes*

(aussi en russe) T 031 328 09 11

[vermittlung@kunstmuseumbern.ch](mailto:vermittlung@kunstmuseumbern.ch)

### Öffnungszeiten / Heures d'ouverture

Dienstag / *Mardi*: 10h – 21h

Mittwoch – Sonntag / *Mercredi –*

*Dimanche*: 10h – 17h

### Feiertage / Jours fériés

24./30./31.12.2011, 01.01.2012:

10h – 17h

25./26.12.2011, 02.01.2012:

geschlossen / *fermé*

## SAMMLUNGSMONOGRAPHIE / MONOGRAPHIE DE LA COLLECTION

«Passion Bild. Russische Kunst seit

1970. Die Sammlung Arina Kowner».

Hrsg. und mit einer Einführung von

Arina Kowner, mit Beiträgen von

Maria Chevrekouko, Sandra Frimmel,

Sabine Hänsgen, Ada Raev, Jule

Reuter und mit Künstlerporträts

von Alexandra Engelfried. Zürich:

Scheidegger & Spiess, 2010.

343 Seiten, Deutsch.

ISBN 978-3-85881-199-8. CHF 75.00

(im Buchhandel CHF 99.00)

## KATALOG / CATALOGUE

Ergänzend zur Sammlungsmonographie

erscheint eine Publikation, die u.a.

Interviews mit der Sammlerin und den

Künstlerinnen und Künstlern enthält.

CHF 25.00

Katalog und Sammlungsmonographie

zusammen CHF 89.00

# Ausstellung

<b>Dauer der Ausstellung</b>	03.12.2011 – 12.02.2012
<b>Eröffnung</b>	Freitag, 3. Dezember 2011, 18h30
<b>Kuratoren</b>	Matthias Frehner, Monika Schäfer
<b>Eintrittspreise</b>	CHF 14.00/red. CHF 10.00
<b>SBB RailAway-Kombi</b>	20% Ermässigung auf Bahnfahrt und Eintritt.
 <b>SBB CFF FFS</b>	Erhältlich am Bahnhof oder
<b>RailAway-Kombi</b>	beim Rail Service 0900 300 300
	(CHF 1.19/Min. vom Schweizer Festnetz).
	Mehr Informationen: <a href="http://www.sbb.ch/ausstellungen">www.sbb.ch/ausstellungen</a>
<b>Öffnungszeiten</b>	Montag, geschlossen
	Dienstag, 10h – 21h
	Mittwoch – Sonntag, 10h – 17h
<b>Feiertage</b>	24./30./31.12.2011, 01.01.2012: 10h – 17h
	25./26.12.2011, 02.01.2012: geschlossen
<b>Private Führungen</b>	T +41 31 328 09 11, F +41 31 328 09 10
	<a href="mailto:vermittlung@kunstmuseumbn.ch">vermittlung@kunstmuseumbn.ch</a>
<b>Die Ausstellung steht unter dem Patronat von</b>	Seine Exzellenz Igor B. Bratchikov, Botschafter der Russischen Föderation in der Schweiz
<b>Die Ausstellung wird unterstützt von</b>	<b>Stiftung Gegenwart</b> <b>Dr. h.c. Hansjörg Wyss</b>

Kunstmuseum Bern  
Hodlerstrasse 8 – 12, CH-3000 Bern 7  
T +41 31 328 09 44, F +41 31 328 09 55  
[info@kunstmuseumbn.ch](mailto:info@kunstmuseumbn.ch)  
[www.kunstmuseumbn.ch](http://www.kunstmuseumbn.ch)

  
**CREDIT SUISSE**  
Partner des Kunstmuseum Bern